Kompromiss für Markomannenweg

02.07.2015

Für die geplante Bebauung des Markomannenwegs in der Siedlung Engelsruhe zeichnet sich ein Kompromiss ab: Die Pläne sollen im September öffentlich vorgestellt werden.

Unterliederbach. Im Streit um die weitere Bebauung des Markomannenwegs deutet sich ein Kompromiss zwischen der Wohnungsbaugesellschaft AGB Frankfurt Holding und den Anwohnern, vertreten durch die ehemaligen Mitglieder des Beirats „Soziale Stadt“, an: In einem von neutraler Seite moderierten Gespräch sind ABG-Chef Frank Junker und die Ex-Mitglieder des Beirats übereingekommen, dass auf den dreistöckigen Wohnriegel am Markomannenweg verzichtet werden soll. Aber auch die ursprünglich dort geplanten Reihenhäuser, für die sich die Beiratsmitglieder einsetzten, wird es nicht geben. Der Kompromiss sieht nun eine „aufgelockerte Bebauung“ vor, also mehrgeschossige Stadthäuser, die allerdings von Mietergärten unterbrochen sind. Bis zum September, so die Übereinkunft zwischen den Parteien, will die ABG Pläne für den Kompromiss vorlegen, die dann erneut in großer Runde besprochen werden.

Vertrauen zurückgewonnen

Oliver Göbel, Vorsitzender des Nachbarschaftsvereins Unterliederbach und zugleich Ex-Beiratsmitglied der „Sozialen Stadt“, freut sich über den Kompromiss und das Entgegenkommen Junkers. Es sei „viel Vertrauen wiedergewonnen worden“, so Göbel. Entscheidend sei dabei gewesen, dass sowohl Planungsdezernent Olaf Cunitz (Grüne) als auch Junker das Problem „zur Chefsache“ gemacht hätten.

Wie berichtet, hatte die ABG Holding in der Siedlung Engelsruhe große Aufregung ausgelöst, als sie just nach der Auflösung des Beirats „Soziale Stadt“ von ihrer ursprünglichen Idee, im Markomannenweg 14 Reihenhäuser zu errichten, abrückte. Stattdessen sollte dort ein dreigeschossiger durchgehender Wohnblock gebaut werden. Reihenhäuser, so die ABG, seien an dieser Stelle nicht zu vermarkten. Die Ex-Beiratsmitglieder – und viele Anwohner der Siedlung Engelsruhe – kritisierten diese Entscheidung der ABG scharf und warnten vor einer weiteren Nachverdichtung der Siedlung, in der in den vergangenen Jahren bereits sehr viel gebaut worden ist. Der fünfköpfige Vorstand des Mietervereins Unterliederbach war aus Protest im März diesen Jahres nicht zur Wiederwahl angetreten: Die ABG habe Zusagen, die sie dem Beirat „Soziale Stadt“ und dem Mieterverein gemacht habe, nicht eingehalten.

Zum Wohle des Stadtteils

Mit dem Kompromiss soll nun eine Planung gefunden werden, „die dem Stadtteil gut tut“, sagt Oliver Göbel. „Damit sind wir auf einem guten Weg.“ Entstehen sollten Wohnungen des 1. und 2. Förderwegs (sozialer Wohnungsbau und Förderung bei überschrittener Einkommensgrenze) sowie Eigentumswohnungen. Damit soll erreicht werden, dass das neu zuziehende Klientel stärker gemischt ist und sich besser in die Struktur der Siedlung integriert, die in den vergangenen Jahren dank der Arbeit des Beirats „Soziale Stadt“ und des Mietervereins einen großen Wandel erfahren hat. Das sei bei dem Gespräch mit Cunitz und Junker auch in einer Rückschau auf die Arbeit des Beirats bis zum Jahr 2012 deutlich geworden, berichtet Göbel.

„Wir wollen, dass nicht alles zugebaut wird“, sagt Göbel, der die Pläne, wenn sie denn im September vorliegen, auch bei einer Versammlung des Mietervereins öffentlich machen möchte: „Es gibt keine Abmachungen hinter verschlossenen Türen.“ Das Gespräch mit Cunitz und Junker habe gezeigt, „dass auch die ABG an einer funktionierenden Siedlung Interesse hat“.

(hv)